

du kein passiver Parteibuchträger sein wirst, daß du mitmachen wirst, in der Parteigruppe, deshalb bemühe ich mich so um dich!“

Er klopfte ihm ermutigend auf die Schulter: „Na, wie isfs, alter Junge? Soll ich dir morgen den Aufnahmeantrag mitbringen?“

Jule bittet: „Laß mich's noch einmal über schlafen.“

★

Als die Genossenschaftsbauern von Reichenhain im Frühjahr die Saat in den Boden gebracht hatten, da fragte ihn Günter Okoniewski: „Warum bist du noch nicht Mitglied der Partei?“ Als die Erntemaschinen die reife Frucht mähten, setzte Julius Weidner seinen Namenszug unter den Aufnahmeantrag.

Er war Kandidat geworden.

Zwei Sommer waren ins Land gegangen. Die problematischen Wochen von Jule Weidners Schritt in die Partei sind längst vergessen. Mehrmals steht seither im Tagebuch der Brigade „Neuer Weg“ der Satz: „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“. Jule hat als Genosse das gehalten, was er als Kollege versprach. Nicht nur ein brauchbarer Mensch und guter Stahlwerker, sondern auch ein verlässlicher Genosse ist er geworden. Wer ihn kennt, wird es bemerken. Sagte er früher: „Ihr als Genossen“, so spricht er heute: „Wir als Genossen.“

Parteiwahlen standen vor der Tür. Bei Manfred L o s c h k e , dem APO-Sekretär war Otto G a r b e , der Parteigruppenorganisator der Brigade, im Zimmer.

„Otto, ein erster Schmelzer soll für die neue APO-Leitung

kandidieren, was hältst du vom Weidner, Julius?“

Otto Garbe überlegt. Jule? Nicht schlecht! Er wird ein Gewinn für die Leitung sein, wenn... ja, wenn der Jule nur etwas mehr aus sich herausgehen würde! Politisch reifer ist er geworden, das stimmt, aber mit dem Reden,



Genosse Günter Okoniewski, der ehemalige zweite Schmelzer und Vertrauensmann der Brigade „Neuer Weg“, während seiner neuen Tätigkeit als Dispatcher

Fotos: Mäthner

vor einem großen Kreis? Er kann einfach nicht über seinen Schatten springen. Er wird es lernen, wenn ihm die anderen Genossen dabei auf die Beine helfen.

„Ich bin einverstanden. Natürlich muß die Parteigruppe — und vor allem Jule selbst — zustimmen“, unterstützte der Parteigruppenorganisator den Vorschlag des APO-Sekretärs.

Genosse Julius Weidner stand nach zweijähriger Parteimitgliedschaft zur Wahl und wurde Mitglied der APO-Leitung Stahlwerk.

*

An seinem Siemens-Martin-Ofen war ihm jeder Handgriff vertraut. Dort ist er wie zu Hause. Er kennt seine Leute und weiß mit jedem das richtige Wort zu wechseln. In der Parteileitung arbeiten, das ist für Jule Weidner wie das Vordringen in unerforschtes Land. Schwer ist jeder Schritt.

Schon in den ersten Zusammenkünften der Genossen spürte er, sie bohrten mehr als jemals zuvor in ihm, die verfluchten Hemmungen. Sie machten ihn unsicher. Er blieb ein schweigsames Parteileitungsmitglied. Für ihn begann eine kritische Zeit.

Manfred Loschke, der APO-Sekretär, ermutigte ihn oft: „Jule, wie denkst du darüber?“ oder „was ist deine Meinung?“ Jule quälte sich dann ein zwei Sätze ab und verstummte, als fehle ihm die Luft zum weitersprechen.

Sollte Julius Weidner doch ein Fehlgriff gewesen sein?, ging es Manfred Loschke manchmal durch den Kopf. Er nahm sich vor, mit Otto Garbe, dem Parteigruppenorganisator, darüber zu sprechen.

„Otto, wäre es nicht besser, du kämst in die Leitung?“ Otto Garbe schaute den APO-Sekretär erstaunt an.

„Warum?“

„Jule ist zu ruhig. Er macht nicht richtig mit“, erhält er zur Antwort.

Von schweren Gedanken geplagt, verließ der Parteigruppenorganisator das Zimmer des Parteisekretärs. In der ersten Erregung will sich der